

Zwischen Christentum und Naturwissenschaften gab es oft schwere Auseinandersetzungen. Sie waren fast immer darin begründet, dass sich eine Seite Kompetenzen anmaßt, die ihr nicht zustanden. Auch heute gibt es manchmal noch solche Konflikte,

So hat die Kirche in der Vergangenheit mehrfach Forschungsergebnisse von Naturwissenschaftlern (Galilei, Darwin) abgelehnt, weil sie meinte, sie stünden im Widerspruch zur Bibel und kirchlichen Lehre, und umgekehrt haben einige Naturwissenschaftler ihre Ergebnisse manchmal so verabsolutiert, dass kein Raum mehr für den religiösen Glauben blieb, z. B. wenn sie einen umfassenden Materialismus zu beweisen suchten.

Heute hat die christliche Theologie/die Kirche aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt. Sie meidet sowohl das Konfrontationsmodell, das auf Kollision aus ist, als auch das Integrationsmodell, das die Ergebnisse der Wissenschaften unkritisch dem Glauben anpasst, z. B. wenn die Stufen der Evolution mit den sechs Tagen des Schöpfungstextes (Gen 1) gleichgesetzt werden. Sie bevorzugt ein kritisches Komplementärmodell, bei dem beide Seiten ihre eigenen Themen, Methoden und Fragestellungen bewahren und sich als Partner gegenseitig ergänzen, kritisch befragen und bereichern.

Glaube und Wissen sind nicht ein Gegensatz, Glaube ist kein Ersatz für Wissen, und Wissen macht Glaube nicht überflüssig. Es sind zwei verschiedene, sich ergänzende Weisen, die Wirklichkeit zu begreifen. Wissen und Glaube brauchen einander. Wissen ohne Glaube droht sinnlos und unmenschlich zu werden, Glaube ohne Wissen wird unvernünftig und uferlos. Die Theologie hat die Aufgabe, Glaube im Licht der Vernunft verständlich und dialogfähig zu machen.

Modelle des Verhältnisses von Naturwissenschaft und Religion

1. Modell der methodischen Gleichsetzung und Interaktion (Identitätsmodell)

Im Modell der methodischen Gleichsetzung wird der Religion derselbe methodologische Ansatz zugesprochen, wie den Naturwissenschaften - es geht um die Erklärung der Wirklichkeit durch das Bilden von Hypothesen. Das Ziel eines religiösen Glaubenssystems ist demnach methodisch dasselbe, wie das einer naturwissenschaftlichen Hypothese: Es sollen Gründe und Belege für die jeweilige Position gefunden und gegenüber (nicht religiösen oder anderen religiösen) Alternativansätzen als überlegen ausgewiesen werden. Z. B. Entstehung der Welt: hier stehen die naturwissenschaftlichen Modelle des Evolutionismus bzw. Darwinismus den theologischen Modellen der Schöpfungsberichte und Erschaffung des Lebens gegenüber. Argumente gegen dieses Modell:

1. Das Modell der methodischen Gleichsetzung riskiert, dass nicht mehr zwischen naturwissenschaftlichen und religiösen Erklärungen unterschieden werden kann. Erklärungen in der Religion haben aber deutenden, hermeneutischen Charakter und sind für die persönliche Lebensgestaltung relevant, anders als die naturwissenschaftlichen Aussagen, die Teilbereiche der Wirklichkeit mit wissenschaftlichen Methoden erklären.



2. Die methodische Einebnung naturwissenschaftlicher und religiöser Erklärungsweisen führt zu zahlreichen problematischen Positionen im naturwissenschaftlich-religiösen Dialog. Sogenannte „God of the Gaps“ („Gott der Lücken“) Argumente sind ein Beispiel hierfür. Vertreter von Intelligent Design etwa bemühen sich, Lücken in naturwissenschaftlichen Theorien ausfindig zu machen, um diese durch den Verweis auf Gott zu erklären.

3. Ein weiteres Problem liegt in der Notwendigkeit, dass auf beiden Seiten man sich fragen muss, warum der andere nicht akzeptiert, was doch eigentlich hinreichend offensichtlich ist - im einen Fall, dass Gott existiert, im anderen Fall, dass er nicht existiert.

2. Das Modell der getrennten Bereiche (Integrationsmodell, Differenzmodell)

Naturwissenschaft und Religion sind völlig disparate Bereiche, die methodisch und inhaltlich unvergleichbar sind. Nach diesem Modell beziehen sich Naturwissenschaften und Religion auf zwei völlig unterschiedliche Untersuchungsbereiche. Diese sind nicht überschneidenden Bereiche sind beispielsweise das Natürliche und das Übernatürliche oder das Empirische und das Existentielle. Daher unterscheiden sich auch ihre Methoden: Naturwissenschaft untersucht den empirischen Bereich und die Wirklichkeit in ihren kausalen Zusammenhängen. Religion hingegen beschreibt, wie die Welt sein sollte und wie man leben sollte, und drückt ein emotives Befinden oder eine moralische Aufforderung aus.

Der Nachteil dieses Modells liegt darin, dass Theologie und Naturwissenschaften beziehungslos nebeneinander existieren, sie haben einander nichts zu sagen.

Normalerweise beanspruchen Gläubige, dass Glaubensinhalte sich auf die Wirklichkeit beziehen und nicht nur ein emotives Befinden oder eine moralische Haltung zum Ausdruck bringen.

3. Das Modell der komplementären Erklärungsweisen (Komplementaritätsmodell, Konsonanzmodelle)

Naturwissenschaft und Religion sind einander ergänzende und komplementäre Erklärungsweisen der einen Wirklichkeit. Nach diesem Modell sind Naturwissenschaft und Religion methodisch verschiedene Zugänge zur Wirklichkeit, die zwar vergleichbar aber nicht identisch sind. Dieses Modell ist eine Art Mittelposition zwischen dem Modell der methodischen Gleichsetzung und dem Modell der getrennten Bereiche.

Der Sprachphilosoph Richard Hare hat die religiösen Annahmen mit dem Ausdruck „blik“ bezeichnet. Ein solcher „blik“ ist ein unverifizierbarer und unfalsifizierbarer Zugang zur Wirklichkeit. Der religiöse „blik“ ist vielmehr eine Einstellung der Wirklichkeit gegenüber und nicht eine Erklärung derselben: die Einführung der „blik“-Konzeption in die Diskussion macht zwei Dinge deutlich: Zum einen, dass jede Person einen bestimmten Zugang zur Wirklichkeit hat. Ein religiöser Zugang ist nur eine Möglichkeit unter anderen. Zum anderen, dass sich ein „blik“ als vorgängige Einstellung der Wirklichkeit gegenüber grundlegend von einem naturwissenschaftlichen Zugang unterscheidet. Während die Naturwissenschaften Erklärungen der Wirklichkeit liefern, bietet ein „blik“ einen handlungsrelevanten Gesamtzugang zur Wirklichkeit.

Andere Philosophen (Joseph Bochenski, Otto Muck) verwenden den Begriff „Weltanschauung“.

Eine Weltanschauung ist ein umfassender Zugang zur Wirklichkeit und zu unserem Platz in ihr. Sie ist der grundlegende Deutungsrahmen, der unsere Zugänge zur Wirklichkeit integriert und verknüpft. Unsere Erklärungen und Erfahrungen, wie z. B. naturwissenschaftliche Erklärungen, persönliche Lebenserfahrungen, Wertannahmen, etc., werden in den weltanschaulichen Rahmen eingebettet und miteinander in Verbindung gebracht. So wird ein umfassender Zugang zur Wirklichkeit ermöglicht.

Eine wichtige Funktion von Weltanschauungen ist, dass die Person durch ihren weltanschaulichen Zugang zur Wirklichkeit Orientierung in ihren Überzeugungen und Handlungen findet. Eine Weltanschauung ordnet und verknüpft die eingegliederten Zugänge zur Realität, sodass sie auch normative und praktische Anweisungen liefert. Durch die Weltanschauung werden unsere verschiedenen Lebensbereiche strukturiert, nach Bedeutung gewichtet und in ein Gesamtgefüge der Orientierung eingegliedert.

Weltanschauung und Religion

Religion kann als Teil einer Weltanschauung aufgefasst werden. Religiöse Annahmen konstituieren zusammen mit anderen grundlegenden Annahmen ein umfassendes Ganzes, das integrierendes Bezugssystem unserer Erfahrungen und Überzeugungen ist. Religion ist in weiten Teilen ein System der Weltinterpretation, der Welterschließung und der Handlungsleitung. Religiöse Erklärungen beanspruchen, die gesamte Wirklichkeit zu betreffen, und sind daher Teil einer Weltanschauung.

Naturwissenschaften und Weltanschauungen

Weltanschauungen erklären nicht primär das Auftreten einzelner Ereignisse oder Prozesse. Weltanschauliche Einzelerklärungen dienen dem übergeordneten Ziel, unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit zu einem zusammenhängenden Ganzen zu integrieren, in einen Deutungsrahmen einzubetten, und so in einem Sinnzusammenhang zu deuten.

Naturwissenschaft dagegen bietet prognostische oder funktionale Erklärungen. Sie sucht und formuliert Naturgesetze und

Regularitäten, die Voraussagen weiterer Naturprozesse ermöglichen. Die Naturwissenschaft erklärt die Welt, indem sie Ursachen findet und, wenn möglich, Effekte vorhersagt. Diese Regularitäten sollen dann durch das Aufstellen von testbaren Hypothesen erklärt werden. Naturwissenschaft beschränkt sich daher auf Erklärungen von einzelnen Ereignissen und Naturprozessen, die idealerweise unter Gesetzesmodelle fallen. Sie ist beispielsweise nicht zuständig für ethische Fragen. Weltanschauungen sind umfassend-integrativ, was auf die Naturwissenschaften nicht zutrifft. Zudem sind weltanschauliche Erklärungen immer auch normativ und versorgen uns mit Handlungsmaximen. Dies kann für naturwissenschaftliche Hypothesen nicht gelten. Daher weisen die Erklärungsart und Erklärungsfunktionen von Naturwissenschaft und Weltanschauung durchaus unterscheidende Eigentümlichkeiten auf.

Der besondere Status von Weltanschauungen

Weltanschauungen sind geprägt von subjektiven Lebenserfahrungen und Lebenshintergründen. Sie sind stets abhängig von der jeweiligen Person und ihrem bisherigen Leben. Der persönliche Charakter hat zur Folge, dass man gewöhnlich nicht bezüglich einer Weltanschauung als ganzer eine Argumentation mit dem Ziel interpersonaler Übereinstimmung anstreben kann. Dieser Befund muss umso mehr für Religionen gelten. So erscheint es unmöglich, jemanden rein argumentativ von der Wahrheit einer religiösen Weltanschauung, des Christentums beispielsweise, überzeugen zu wollen, wenn diese Person nie irgendwelche religiös relevanten Erfahrungen in ihrem Leben gemacht hat.

Religion als Teil einer Weltanschauung ist also keine empirische Hypothese und kann deshalb auch nicht mit empirischen Mitteln zurückgewiesen oder bewahrheitet werden.

Eine Gefahr im Hinblick auf die Betonung der Subjektivität von Weltanschauungen besteht darin, Weltanschauungen zur subjektiven Beliebigkeit abzustempeln. Unsere Weltanschauungen sind auch ein soziales Phänomen und werden im Umgang mit Mitmenschen, Gesellschaft und Kultur angeeignet.

nach: Matthias Stefan, *Religiöse Erklärungsweisen und deren Rationalität*, Innsbruck, ZKTh 131 (2009), 280-299

Unterschiedliche Zugänge und Blickrichtungen auf die Wirklichkeit		
Naturwissenschaften		Religion
empirisch: Messbares messen; was noch nicht messbar ist - messbar machen; Erklären von Sachverhalten	Basis-Methode	hermeneutisch; induktiv/deduktiv; Verstehen (deuten) der geistig-personalen Wirklichkeit
Kausal (Warum); Modal (Wie) theoretisch	Fragestellung	Theologisch (Wozu) existenziell
Der Mensch und seine Werte soweit sie messbar sind	Gegenstand	Der Mensch in seiner Beziehung zum Mitmenschen und zu Gott; Schöpferische Werte; Erlebniswelt; Einstellungswerte
Kausal genaue Beweisbarkeit und Voraussagbarkeit	Ziel	Verantwortete Freiheit in ethischer Bindung
objektive Wahrheit Wissen und Information reines Nachdenken zeitlos, ungeschichtlich Beweisbarkeit	Wahrheits-verständnis	relationale Wahrheit (kommunikativ); Glaube und Bekenntnis; Lebenszusammenhänge, Ich; situationsbedingt; Glaubwürdigkeit.
RICHTIG - FALSCH		SINNVOLL (wahr) - SINNVOLL
Kosmologische Erklärungen WIE/WANN ist die Welt entstanden? WIE entwickelte sie sich? WELCHEN GANG nimmt die Evolution?	Z.B. Entstehung der Welt (Gen 1-11)	Weltanschauungen WAS ist der Sinn des Lebens? WOHER kommen wir? WARUM gibt es das Böse? WOHIN gehen wir?